

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 123.

Herborn, Donnerstag, den 28. Mai 1914

12. Jahrgang

Die Umgebung des Fürsten von Albanien.

Immer mehr läßt sich erkennen, daß die Unternehmung des Fürsten von Albanien, der sich von den Mächten zur Annahme des albanischen Fürstenthrones hat bestimmen lassen, ein Abenteuer gewesen ist, dessen Folgen sich zur Stunde noch gar nicht absehen lassen.

Das Bedenkliche an der Situation des Fürsten dürfte wohl in erster Linie in dem Umstande zu erblicken sein, daß er in seiner Bewegungsfreiheit durch Rücksichten auf seine Familie gebunden ist. Nur so erklärt es sich, daß er die überreife Flucht auf ein österreichisches Kriegsschiff unternehmen konnte, obwohl unmittelbare Gefahr nicht drohte. Seine Gattin wollte sich von ihm nicht trennen, sie mit den Kindern in Durazzo zu belassen, nicht andererseits mit Rücksicht auf die drohende Gefahr nicht angänglich, und so erfolgte denn die Flucht der fürstlichen Familie, die nicht nur taktisch, sondern, wie sich herausstellt, auch politisch ein schwerer Fehler gewesen ist.

Aber in seiner Familie liegt nicht das einzige bedrohende Moment, das die Stellung des Fürsten zu erschweren, wenn nicht gar für die Dauer unmöglich zu machen geeignet ist. Auch der Hofstaat des Fürsten ist nicht mit derjenigen Sorgfalt ausgewählt worden zu sein, wie es die Umstände hätten erheischen müssen. Der Hofstaat des Fürsten Dr. Berghausen und dem Hofmarschall Thilo von Trotha kürzlich ausgebrochene Konflikt, der beweist, daß ein einheitlicher Wille, die persönlichen Interessen des Fürsten nachdrücklich zu fördern, fehlt. Steht man ferner in Betracht, daß sich das Hofleben des Fürsten auch in nationaler Beziehung aus den heterogensten Elementen zusammensetzt, so kann man sich Schwierigkeiten, mit denen der Fürst zu kämpfen hat, gar abgesehen von seiner prekären politischen Situation, denken. Im ganzen legt sich die Hofhaltung des Fürsten aus der niederen Dienerschaft aus etwa 50 Personen zusammen. Hofmarschall ist der bereits genannte Graf Thilo von Trotha, der ein Regimentsarzt des Fürsten aus dessen Potsdamer Dienstzeit ist. Der Hofarzt des Fürsten war der ebenfalls bereits genannte Dr. Berghausen, ein früherer Militärarzt, der jetzt in Major Jarstienich, den der Fürst ebenfalls von Potsdam aus kennt, wo er im selben Regiment Zahlmeister war. Die Oberhofmeisterin ist eine Engländerin, Lady Wharton, wie die Erzieherin der fürstlichen Kinder, Lady Wharton, aus England stammt. Dagegen sind die übrigen Gräfin von Puel und Frau Altmann Deutsche, aus aller Herren Länder bezeugt.

Daß dieses bunte Gemisch in der unmittelbaren Umgebung des Fürsten einen vorzüglichen Boden für Intrigen, Mißgunst und Interessenspolitik abgibt, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des Kaiserpaars, hat sich am Montagabend in Bristow (Mecklenburg-Schwerin) mit der Gräfin Ina Marie von Bassowitz, der Tochter des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, verlobt. Die Braut ist etwa ein halbes Jahr älter als der Prinz, der im Juli 26 Jahre alt wird. Da die Verlobung am Dienstag öffentlich bekanntgemacht wurde, hat sie bereits die Genehmigung des Kaisers als Familienoberhaupt erhalten.

Das Befinden des seit längerer Zeit erkrankten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz hat sich neuerdings verschlimmert. Die Landeszeitung für Mecklenburg meldet darüber offiziell, daß dieser infolge einer fieberhaften Venenentzündung in alten Krämpfen mit daran anschließender Rose augenblicklich an der Genesung sei, wodurch sein Berliner Aufenthalt verlängert werden muß. Das Allgemeinbefinden sei indes augenblicklich zufriedenstellend.

Berücksichtigung des Handwerks durch die Reichsverwaltung. Bisher war die Lieferung der Postkarten fast ausschließlich an einige große Konfektionsbetriebe vergeben worden. Nunmehr soll den Wünschen der Handwerker insofern entgegengekommen werden, als diese bei der Bedienung des Kleiderverbrauchs zu berücksichtigen sind. Die Reichsverwaltung hat auch bereits eine Anzahl von Ober- und Unterpostbeamten ernannt, wonach vom 1. April 1915 ab im Wege des öffentlichen Angebots die Lieferung der Dienstkleidungsstücke erfolgen soll.

Eine Reichsstatistik über das deutsche Handwerk. Eine allgemeine Reichsstatistik über die Verhältnisse in den verschiedenen Handwerkskammern wird demnächst in Angriff genommen werden. Wie die „N. Br. K.“ erfährt, sind die Vorarbeiten über die Schaffung einer einheitlichen Form bereits im Gange. Im Kaiserlich-Statistischen Bundesamt sind auch Vertreter der einzelnen Handwerke teilgenommen, und in der über einen einheitlichen Reichstags-Erziehungs- und Schulgesetzgebung, auf dem der Eigenart der einzelnen Berufsstände Rechnung zu tragen sei, beraten wurde.

Reichstags-Erziehungs- und Schulgesetzgebung. Bei der Erziehung des Reichstagswahlkreises Stendal-Oster-

burg, die am Montag stattfand, wurden abgegeben für Rittergutsbesitzer Hösch (Kons.) 12 518 und für Hofbesitzer Bachhorst de Wente (Nat.) 15 027 Stimmen. Sieben kleine Wahlbezirke stehen noch aus, die an dem Ergebnis nichts ändern werden. — Bei der ersten Erziehung, die am 15. d. M. erfolgte, hatte Hösch 12 221, Bachhorst de Wente 7032 und Weims (Soz.) 6926 Stimmen erhalten. Der Sieg des nationalliberalen Kandidaten Bachhorst de Wente wurde dadurch möglich, daß die sämtlichen sozialdemokratischen Stimmen für diesen abgegeben wurden, nachdem die Stichwahlparole der sozialdemokratischen Partei ausgegeben worden war: „Keine Stimme für Hösch, jede Stimme für Bachhorst de Wente!“

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

90. Sitzung. Berlin, 26. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhause setzte man heute nach schneller Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen die gestern unterbrochene Beratung der Besoldungsnovelle fort. Wie schnell das Interesse abgeebbt hatte, zeigte die Befragung des Hauses, das immer mehr verödete. Die Tribünen wiesen beinahe einen stärkeren Besuch auf. Denn es hatten sich, wie gestern bereits, zahlreiche Besucher, die an dem Ausgang der Reform ein Interesse haben, eingefunden. Trotzdem man den Zweck nicht recht einsehen konnte, wurde noch eine zweite Rednergarnitur eröffnet. Der Abg. Giesberts (Ztr.) traf den Nagel auf den Kopf, als er das weitere Reden für zwecklos erklärte, da die Regierung sich ja gegenüber einer Änderung der Vorlage durchaus ablehnend verhalten und sich auf den Standpunkt gestellt habe: „Früh Vogel oder stirb!“ Der langen Reden kurzer Sinn war eben immer wieder der: die Vorlage bringt zu wenig. Schließlich bereitet ein Antrag auf Schluß der Debatte der Beratung ein vorzeitiges Ende. Es folgt die übliche Geschäftsordnungsdebatte und ein flut persönlicher Bemerkungen. Dann tritt das Haus in die Pfingstferien ein, um am Dienstag, dem 9. Juni, zu einer Nachtagung wieder zusammenzutreten, die wohl kaum eine ganze Woche ausfüllen dürfte.

Herrenhaus.

10. Sitzung. Berlin, 26. Mai 1914.

Im Herrenhause stand heute die Dänenfrage zur Beratung. Unstreitig trug der heutige Tag das Gepräge eines „großen“ Tages. Haus und Tribünen waren selten reich besetzt, und Herr von Bethmann Hollweg wohnte heute zum ersten Male nach dem Tode seiner Gattin wieder den parlamentarischen Verhandlungen bei. Die Interpellation richtet sich gegen die deutschfeindliche Agitation in Schleswig-Holstein und wird vom Grafen zu Rantzau begründet. Der Redner beklagt den oft beobachteten Zirkelakt in der Dänenpolitik und verlangt eine Politik der festen Hand. Nachdem auch der Generaloberarzt Dr. Neuber und Oberbürgermeister Dr. Lodeen das gleiche geordert hatten, erhob sich der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg zur Beantwortung der Interpellation. Er gab zu Beginn seiner Darlegungen zu, daß die Verhältnisse in der Nordmark infolge der maßlosen Agitation gegen das Deutschtum allerdings zurzeit unbefriedigend seien. Die Regierung habe aber alle zu ihrer Kenntnis gelangten Fälle bei der dänischen Regierung zur Sprache gebracht und auch dort Verständnis gefunden. Wegen Regelung der Staatenlosenfrage schwebten Verhandlungen mit der dänischen Regierung; jedenfalls werde die preussische Regierung daran festhalten, daß eine Verpflichtung, die Staatenlosen ganz oder teilweise in den preussischen Untertanenverband aufzunehmen, keinesfalls anerkannt werde. Herr von Bethmann sprach den entschlossenen Willen aus, an der Ausführung des Programms, die Provinz wirtschaftlich und kulturell zu fördern, festzuhalten und unter Verwertung der gegebenen Anregungen weiterzubauen. Das Grundteilungsgefehl sei ein Schritt auf diesem Wege. Nachdem noch Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein gesprochen hatte, war die Interpellation erledigt, worauf man in die Beratung des Etats eintrat.

Ausland.

Holland.

Eine nordwesteuropäische Enkense?

In der holländischen Stadt Groningen hat sich dieser Tage, wie die „N. Br. K.“ von diplomatischer Seite erfährt, ein Komitee gebildet, um noch in diesem Jahre eine Ausstellung ins Leben zu rufen, die nur von den kleineren nordwesteuropäischen Ländern besucht werden soll, im besonderen also von Belgien, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und den Niederlanden. Der Zweck dieser Veranstaltung sei der moralische Zusammenhalt der genannten Staaten, um dem überwiegenden Einfluß der Großmächte auf politischem Gebiet ein wirksames Gegengewicht gegenüberzusetzen. Die Länder müßten sich zunächst gegenseitig besser kennen lernen, um späterhin sich vielleicht auch politisch soweit zusammenzuschließen, daß sie im Rate der Völker ein entscheidendes Wort mitzusprechen hätten.

Belgien.

Nach den Wahlen zur Depuтиertenkammer, die am Sonntag als alle drei Jahre wiederkehrende Ergänzungswahlen in der Hälfte der Provinzen des Königreiches stattfanden, wird sich die neue Kammer, wenn die amtliche Feststellung des Ergebnisses keine Änderung

mehr bringt, wie folgt zusammensetzen: Katholiken 99, Liberale 45, Sozialdemokraten 40, christliche Demokraten 2. Die Katholiken hatten in der letzten Kammer 101 Sitze. Der konservative Brüsseler „Patriote“ glaubt den Verlust der katholischen Partei bei der Wahl auf die Schul- und Militärpflicht zurückführen zu müssen und stellt außerdem fest, daß in fast allen Wahlbezirken, die am Sonntag zu wählen hatten, die Stimmenzahl der Konservativen zurückgegangen ist, die der Opposition aber teilweise auffallend starke Fortschritte gegenüber 1912 gemacht hat.

Italien.

Der Papst über die gegenwärtige Zeit.

In dem anlässlich der Ernennung neuer Kardinäle am Montag abgehaltenen Geheimen Konfistorium hielt der Papst eine längere Ansprache, in der er u. a. hervorhob, daß die Zeit andauernd voll Unruhen für die Kirche sei, weil allenthalben die Berührung mit den sich herandrängenden schlechten Lehren den Glauben und die Sitten des christlichen Volkes zu verderben suche, und weil die Kirche gezwungen sei, fast täglich den Angriffen von Menschen standzuhalten, die das Reich Gottes bekämpfen oder die Religion aus dem Bereich der Zivilisation ausschließen wollten. Dann kam er auf die verderblichen Folgen zu sprechen, welche der Mangel an christlicher Zucht nach sich ziehe, und auf die Hilfe, welche die Kirche der bürgerlichen Verwaltung leisten könnte. Aber im Gegensatz dazu verfare man meistens gegenüber der Kirche so, als ob sie nicht die Schöpferin und Mutter aller der Dinge wäre, welche die menschliche Kultur und Zivilisation ausmachen, sondern als ob sie als Gegnerin und Feindin des Menschengeschlechts angesehen werden müßte. Hierauf verkündigte er die Ernennung der neuen Kardinäle deutscher Sprache; der Erzbischof von Hartmann-Köln, von Bettinger-München und des Fürstbischofs Dr. Piffel-Wien.

Großbritannien.

Die Homerule-Vorlage angenommen.

Im Gegensatz zu den erregten Verhandlungen der letzten Woche verlief die am Montagnachmittag fortgesetzte Verhandlung über die Homerule-Bill im Unterhause vollkommen ruhig. Das Haus war gedrängt voll, und es wurden häufige Beifallsrufe und Gegenrufe laut, doch griff keine Erregung Platz. Nach kurzen Reden des Unionistenführers Bonar Law und des Ministerpräsidenten Asquith schloß das Haus in aller Ruhe zur endgültigen Abstimmung, die eine Mehrheit von 77 Stimmen für die vielumstrittene Vorlage ergab. Das Ergebnis wurde ohne große Kundgebungen aufgenommen. Nur die irischen Mitglieder erhoben sich und brachen in Hurra-Rufe aus. Die Bill wurde darauf an das Oberhaus gesandt, und die Nationalisten folgten triumphierend dem Beamten, der die Bill ins Oberhaus brachte.

Wie man in Ulster diese entscheidende Abstimmung aufnehmen wird, werden die nächsten Tage zeigen; es steht sehr zu fürchten, daß sie das Signal zum Ausbruch des Sturmes bilden werde.

Nachdem der Premierminister dem Hause noch die Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung endgültig von einer offiziellen Teilnahme an der Weltausstellung in San Francisco abgesehen habe, vertagte man sich bis zum 9. Juni.

Balkan.

Die Lage in Albanien

Scheint sich insofern während der letzten vierundzwanzig Stunden nicht verschlimmert zu haben, als die drohende Haltung der aufständischen Bauern nicht weiter zugenommen hat. Die Internationale Kontrollkommission trat am Montag zunächst in der italienischen Gesandtschaft zusammen und begab sich darauf in das Palais des Fürsten. Das Ergebnis der Besprechungen wird geheimgehalten. Auch eine Kommission der Nationalisten begab sich ins Palais, um über die innere Politik und über die Maßnahmen zu beraten, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt notwendig sind. In Schiaf wird die Ankunft von Aufständischen aus Tirana erwartet, welche gleichfalls ihre Wünsche der Kontrollkommission vorlegen wollen. Es heißt, sie wollen die Wiederherstellung der türkischen Regierung verlangen. Dagegen spricht eine Meldung des Wiener Tel. und Korr.-Bur. aus Durazzo, die besagt, daß die Forderungen der Aufständischen lediglich den Schutz der mohammedanischen Religion betreffen. Daneben komme der Wunsch zum Ausdruck, der Türkei gegen ihre Feinde zu helfen. Bezüglich Essad Paschas würden keinerlei Forderungen gestellt. Es verlautet übrigens, daß Turhan Pascha sich mit dem Gedanken einer Umbildung des Kabinetts trage.

Ueber die Frage einer Intervention der Großmächte hatten die letzten Tage allerlei Meldungen gebracht, die jedoch den Charakter der Unsicherheit an der Stirn trugen. Jetzt erst, am Dienstag, kommt eine Meldung, die Beachtung beanspruchen darf, da sie von der römischen halbamtlichen „Agenzia Stefani“ verbreitet wird. Danach teilte die russische Regierung der französischen und der englischen mit, daß sie mit der Entsendung eines internationalen Truppendetachements nach Durazzo zum Schutze des Fürsten Wilhelm und der Kontrollkommission einverstanden sei. Die französische Regierung sei ebenfalls geneigt, ihre Zustimmung zu geben. Die italienische Regierung bestimme darauf, und die österreichisch-ungarische Regierung leiste keinen Widerstand. Die Entscheidungen der deutschen und der englischen Regierung seien aber noch nicht bekannt.

Kleine politische Nachrichten.

Der preussische Minister des Innern von Böckel wurde zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt.

Im Reichsamt des Innern findet am 9. Juni die bereits zweimal mit Rücksicht auf die Arbeiten des Reichs- und des preussischen Landtags verschobene Konferenz über Abhaltung einer Kleinhändler-Enquete statt.

Die für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Becker im Wahlkreis Köln (Land) - Bergheim - Eusirchen nötig gewordene Wahltags-Enquete wurde in der Weise festgelegt, daß die Wahlmännerwahl am 2., die Wahl des Abgeordneten am 9. Juni stattfinden hat.

Am 28. und 29. Juni wird der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates in Koblenz tagen; als Hauptgegenstand der Beratung steht die Stellungnahme der deutschen Landwirtschaft zur deutschen Handelspolitik auf der Tagesordnung.

Nach längerer Aussprache forderte der Provinziallandtag schleswig-holsteinischer Bürgervereine einstimmig in einer Resolution die Beibehaltung der in dieser Provinz geltenden Städteordnung.

In Stade war dieser Tage der weltliche Parteitag versammelt; besonders auffällig muß es erscheinen, daß der Generalsekretär der Partei, Frhr. von Wangenheim, unmittelbar vor Beginn der Tagung sein Amt niedergelegt hatte.

Die Linke, die radikale Linke und die Sozialdemokraten, die die Mehrheit in beiden dänischen Kammern bilden, haben sich in Verbindung mit der Verfassungsverordnung, über welche bereits zwischen ihnen eine Einigung erzielt wurde, über die Wahlgesetzvorlage geeinigt. Daher wird die Verfassungsvorlage wahrscheinlich binnen kurzem vom Reichstag angenommen werden.

Der dieser Tage in London veröffentlichte Bericht des Komitees zur Bekämpfung der Schlafkrankheit empfiehlt, aus den für die britischen Besitzungen verfügbaren Fonds beträchtliche Summen zur Erforschung der Krankheit bereitzustellen und den Versuch zu machen, bei dieser Arbeit ein Zusammenwirken mit den fremden Mächten in ihren afrikanischen Besitzungen herzustellen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen von Zeit zu Zeit bekanntgegeben werden.

Der Präsident der französischen Republik, Poincaré, wird sich, einer Einladung des Zaren folgend, am 16. Juli nach St. Petersburg begeben und von da nach vierstündigem Aufenthalt nach Kopenhagen, um den Besuch des dänischen Königspaares zu erwidern.

Der türkische Senat genehmigte mit 48 gegen 1 Stimme die Verfassungsänderungen, die von der Regierung vorgelegt und von der Kammer bereits angenommen worden sind; diese Änderungen beziehen sich insbesondere auf das Recht des Sultans, die Kammer ohne vorherige Befragung des Senates aufzulösen.

In Konstantinopel begannen am Montag die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei wegen Erweiterung des kleinasiatischen Eisenbahnnetzes.

Ungefähr 50 chinesische Soldaten, die aus einer Kaserne außerhalb der Stadt Tzitar (Mandschurei) kamen, versuchten die Provinzialbank und ein russisches Magazin zu plündern. Sie eröffneten ein Feuer auf die Gebäude und schlepten, da sie die Kugel vor den Bankräumen nicht erbrechen konnten, Waren aus dem Schaufenster des russischen Magazins davon. Mehrere Kaufleute wurden verwundet. Plündernd und brandschlagend flohen die Räuber aus der Stadt.

Der Kapitän des Kreuzers „Washington“ meldet, daß er den Präsidenten Bordas von San Domingo zum letzten Male ermahnt habe, das Artilleriefeuer auf Puerto Plata einzustellen. Am Sonntag sei nicht gefeuert worden.

Aus Groß-Berlin.

Entdeckung einer Falschmünzwerkstatt. Durch die Aufmerksamkeit eines Omnibusfahrers ist es gelungen, einen Verfertiger falschen Metallgeldes festzunehmen. Der Verhaftete entpuppte sich als der 32jährige Reisende Paul Kaufmann aus der Holzmarktstraße. In seiner Wohnung fand man nicht nur viele neue und gebrauchte Formen und andere Falschmünzwerkzeuge, sondern auch eine Anzahl falscher Münzformen waren vorhanden für 20-, 10-, 5- und 2-Markstücke und für 50- und 10-Pfennigstücke. Die Falschstücke, die zum Teil sehr gut gelungen sind, tragen die verschiedensten Bildnisse und Münzzeichen. Noch im Laufe des Montagabends wurde festgestellt, daß der Verhaftete sich auch als Urkundenfälscher betätigt und andere Schwindelen auf dem Kerbholz hat.

Tagesneuigkeiten.

Manövererkrankungen von Soldaten. In dem dritten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 50, das in Lissa steht, sind über 100 Mann an durchfallähnlichen Erkrankungen erkrankt. Die Mannschaften dürfen die Kaserne nicht verlassen. Das Bataillon sollte am Montag zu Übungen nach dem Truppenübungsplatz Barthelager abgehen.

Selbstmord durch eine Dynamitpatrone. Auf entsetzliche Weise verübte der 48jährige Bergarbeiter Richard Otto in Obergruna bei Rössen Selbstmord. Er fuhr in die Grube ein, nahm dort eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete diese an. Kopf und Oberkörper wurden vollständig in Stücke gerissen. Schwermut soll den Mann zu der Tat veranlaßt haben.

Bedauerndes Opfer der Reblaus. In Bacourt bei Reg traf am Montag bei dem Winger Dorelet die Reblauskommission ein, um einen kranken Weinberg auszurotten. Dorelet war darüber sehr aufgeregt und verlangte die zugesagte Entschädigung sofort. Dies war jedoch nicht möglich. Er zog darauf einen Revolver und schoss auf zwei Gendarmen. Beide wurden tödlich verletzt nach Reg gebracht. Dorelet umarmte seine Frau mit den Worten: „Adieu, du wirst mich nicht wiedersehen!“ und ließ sich verhaften.

Ziehtag für Gefinde. Aus dem Umstand, daß in diesem Jahre der 1. Juni und auch der 31. Mai Feiertage sind, dürfen sich wieder mannigfache Unzuträglichkeiten insofern ergeben, als immer noch nicht hinreichend bekannt ist, daß der Ziehtag für das Gefinde ein für allemal gesetzlich geregelt ist. Im § 42 der Gefindeordnung heißt es: „Fällt die Antrittszeit auf einen Sonn- oder Feiertag, so zieht das Gefinde den nächsten Werktag vorher an.“ Danach ist für das zum 1. Juni gemietete Gefinde der 30. Mai der gesetzlich vorgeschriebene Ziehtag.

Keine Absperzung des Großglockner. Vor einigen Tagen hat ein Herr Willers aus Bochum die ganze Umrandung der Pasterze im Großglocknergebiet, indes ohne die Franz-Josephs-Höhe, angekauft. Dies hatte in den Kreisen der Bergsteiger die Befürchtung erweckt, daß der bekannte Berg von nun ab der Touristenwelt verschlossen werden könnte. Auch von einem beabsichtigten großen Hotelbau war die Rede. Herr Willers hat dagegen jetzt erklärt, er habe gar nicht an eine Sperrung des Berges für die Bergsteiger gedacht. Er habe nur die Absicht, sein Besitzrecht zu wahren. Irgendeine industrielle Ausnutzung habe er vorläufig noch gar nicht im Sinne gehabt.

Das Leichenbegängnis der drei beim Brande der Tschitschlatascherie in Konstantinopel tödlich verletzten deutschen Seeleute vom Panzerkreuzer „Göben“ fand Montag vormittag unter großen militärischen Ehren statt. Dem Trauerzuge folgten der Kriegs- und Marineminister, der Vertreter des Sultans, der deutsche Botschafter, Herren der deutschen Botschaft und des deutschen Generalkonsulats sowie die Offiziere der deutschen Militärmission und die gesamte deutsche Kolonie. Der Trauerzug setzte sich von der deutschen Botschaft aus in Bewegung. Die Leichen wurden auf dem protestantischen Friedhof in Feriköy beerdigt. — Man hofft die zwei anderen schwerverletzten Matrosen zu retten. Dr. Nazim und Dr. Bahaeddin stellten am Montag im Namen des jungtürkischen Komitees dem deutschen Botschafter Freiherrn von Wangenheim einen Beileidsbesuch ab.

Der Werdegang eines Buches.

Der Werdegang, den ein Buch durchzumachen hat, bis es in dem üblichen Gewande auf der Bildfläche erscheint, und der Weg, den es zu durchlaufen hat, bis es seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt wird, sind in ihrer Länge und Umständlichkeit wohl den wenigsten bekannt. In Latentkreisen findet man vielfach die Ansicht,

als sei es ein Kinderpiel, ein Buch zu schreiben und zu mindern leicht, ein gedruckenes Buch herzustellen. Ist aber nicht so. Zunächst einmal ist die Niederschrift eines Romans, selbst für den größten Routinier, dem ein Hilfsmittel, wie Privatsekretärinnen, Schreibmaschine zur Verfügung stehen, keine leichte Arbeit. Die Entwürfe und Schilderungen eines Geschehens von den ersten Anfängen bis zur Lösung erfordert eine geistige Konzentration, die ihre Wiedergabe eine Aufwendung an Energie, die schwerer körperlicher Arbeit in nichts nachsteht.

Wenn das Manuskript vollendet ist, beginnt der schwierigste Teil der Arbeit, nämlich die Suche nach einem Verleger. Wenn auch die Zahl der Verlagsbuchhäuser in Deutschland schon heute sehr groß ist und noch dazu von Tag zu Tag wächst, so ist doch die literarische Produktion so groß, daß bei jedem Verleger eine Duzende von mehr oder weniger umfangreichen Manuskripten einlaufen, die alle zu lesen sich nur schwerlich durchführen läßt. Es versteht sich, daß nicht alle diese Manuskripte für den Verleger selbst dem sie eingereicht sind, passen oder überhaupt druckreif sind und da die Gesichtspunkte, nach denen ein Verleger ablesen oder annimmt, natürlich ganz verschieden sind, so muß ein Manuskript oft lange, lange Zeit durch die Hände der Verlagsbureaus, bis es endlich irgendwo angenommen wird.

Diese Schwierigkeiten kennt allerdings nur der nicht eingeführte unbekannte Autor. Dem Schriftsteller auf bieten sich die Verleger zu den glänzendsten Bedingungen an, sobald nur das geringste von der Vollendung der neuen Arbeit bekannt wird. Ist das Manuskript geliefert und sind eventuelle Umarbeitungen ausgeführt, so muß es in den Druck gegeben. Die Druckerei druckt je nach der Größe ihres Betriebes und nach der Eiligkeit des Auftrages für gewöhnlich aber nur zwei bis drei Bogen einer bestimmten Anzahl Seiten täglich. Diese Bogen werden in den sogenannten Bürstenabzügen vom Korrektor und vom Autor korrigiert, nach Beendigung der Korrektur in der Druckerei umbrochen, das heißt in die Form gebracht, die sie beibehalten, und zum zweiten Mal korrigiert. Erst dann wird auf dem maßgebenden Papier ausgedruckt.

Ist der Druck des Manuskriptes beendet, kommt der Vorrat an ausgedruckten Bogen in die Buchbinder, werden die Illustrationen, die auf besonderem Papier oder graphischen Kunststoff gedruckt wurden, eingeklebt. Der Einband richtet sich nach der Größe des Werks. Für einen Unterhaltungsroman oder ein Schachbuch wird ein einfacher mit der Maschine hergestellter Papp- oder Leinenband gewählt, während die Bücher für Luxuspublikationen mit der Hand hergestellt werden. Zu solchen sogenannten Handbänden wird das beste Material verwandt. Die Inhaber der großen Buchhandlungen fahren alljährlich nach Amerika, um das Leder für die Buchbinder einzukaufen. Solche Bände kosten manchmal mehrere hundert Mark, zumal sie vielfach mit Goldstempeln und kostbaren Vorlagpapieren aus Seide oder Brokat versehen werden.

Ist das Buch als solches nun fertig, kommt es zum Verleger, der nun mit der Propaganda in der Buchwelt literarischen Fachzeitschrift dafür einsetzt. Die Sortimentspflegen dann zu bestellen, und zwar je nach dem Buch in „Kommission“ oder „fest“. So kommt das Buch zu den Buchhändlern, erscheint im Schaufenster und auf den Ladentischen, und es bleibt nunmehr seinen innerlichen und äußerlichen Qualitäten überlassen, ob es gefunden und seinem Verfasser und Verleger Geld einbringt. Das Ende eines Buches ist mannigfaltig; entweder steht es neben kostbaren anderen Exemplaren seiner Gattung als sorgsam behüteter Schatz in einer Bibliothek, oder es wird eingestampft, weil es unverkäuflich war, oder, und so enden die meisten Bücher, man findet eines Tages auf dem Wagen eines fliegenden Buchhändlers oder beim Antiquar, wo es für wenige Pfennige schleudert wird.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(14)

„Aber meine Tochter —“

„Schläft längst den festen Schlaf gesunder Jugend. Mein Gott, ich kenne Sie ja gar nicht mehr, Manon!“

„Sie sind abscheulich! Aber, wenn Sie schon einmal dableiben wollen, gehen wir in meinen kleinen Salon hinüber.“

„Das läßt sich hören. Bitte, schöne Dame!“

Als Arnold von Imhoff im Vorgemach angelangt war und sich den Pelz umhängen wollte, ohne erst auf das Stubenmädchen zu warten, huschte eine dunkle Gestalt aus einer der Türen und kam rasch auf ihn zu.

„Still, kein Wort; hören Sie mich an: Hüten Sie sich vor der Baronin und vor ihrem Freund Leo von Brandt. Ich meine es gut mit Ihnen. Still, man kommt.“ Und lautlos, wie Baroness Jsa gekommen war, verschwand sie auch, den jungen Edelmann ganz betäubt zurücklassend.

Mechanisch ließ er sich von dem erscheinenden Mädchen beim Anziehen des Pelzes helfen und verließ dann, den Kopf voll wirbelnder Gedanken, das Haus Als er auf die Straße trat, umfauchte ihn der Sturm und schlug ihm eisige Tropfen ins heiße Gesicht; es begegneten ihm nur wenige Passanten und ab und zu torstelte ein Venedikler an ihm vorüber. Er war froh, als er endlich daheim angekommen war und der getreue Josef ihn mit seinem guten Wächeln empfing.

„Also, Josef, nun wird bald die Stunde unserer Trennung schlagen, denn ich mag um keinen Preis mehr hier bleiben“, sagte der junge Edelmann, voll Bitterkeit der letzten Unterredung mit Frau von Fianelli gedenkend. „Wenn Du in unsere Heimat zurückkehrst, Josef, dann suche meine Tante auf und —“

„Verzeihen der gnädige Herr, wenn ich Ihre Worte unterbreche“, fiel Josef lebhaft ein, „aber ich werde nicht in unsere Heimat zurückkehren, sondern mit Ihnen nach Amerika gehen.“

„Mein armer Freund, ich danke Dir für Deine Treue; Du mußt bedenken, daß ich nicht mehr der reiche Mann von einst bin und deshalb —“

„Habe ich danach gefragt? Lassen Sie mich nicht allein da! Was tue ich denn ohne Sie und was tun Sie ohne mich? Was das dumme Geld anbelangt — zum Geier, ich bin doch nicht so arm und — na, mit einem Worte: ich möchte mir schließlich auch einmal andere Länder anschauen.“

Herr von Imhoff mußte über den Eifer Josefs lachen, wurde aber rasch wieder ernst.

„Nein, nein, mein Getreuer, ich weiß recht gut, daß Dir nicht darum zu tun ist, andere Länder zu sehen, sondern, daß Deine Unabhängigkeit an mich, wofür ich Dir herzlich dankbar bin, Dich dazu treibt, mitzukommen. Aber daraus kann nichts werden.“ Damit schritt er, sich rasch umwendend,

um dem andern seine Rührung zu verbergen, nach seinem Schlafgemache.

„Wir werden ja sehen, ob etwas daraus wird oder nicht“, murmelte Josef in den Bart hinein und folgte dann seinem Herrn, um ihm bei der Nachttoilette behilflich zu sein; wobei nicht mehr viel gesprochen wurde.

Arnold von Imhoff lag noch lange wach im Bett. Die seltsamen Worte der Baroness Jsa wollten ihm nicht aus dem Kopf. Offenbar durchschaute dieses junge Geschöpf die Pläne der Baronin und mißtraute auch Leo von Brandt, der in dem Haus der Mutter eine dominierende Rolle zu spielen schien. Auf neue sagte der junge Edelmann den Entschluß, auszuwandern. Vielleicht war ihm drüben das Glück günstig; dann konnte er ja immerhin wieder nach Europa zurückkehren, ja, vielleicht sogar den Stammsitz der Imhoffs zurückkaufen, Dinge, die ihm sein sanguinisches Temperament als durchaus möglich erschienen ließ.

5. Kapitel.

Gabriele Berkow fühlte sich immer einsamer und verlassen an der Seite einer Mutter, die nur für Ruh und Toiletten, glänzende Feste und Gesellschaften Sinn hatte, den ernsten und gediegenen Lebensanschauungen der Tochter verständnislos gegenüberstand und immer wieder auf die Idee, einen vornehmen Schwiegerjohn zu finden, zurückkam.

Eines Tages hatte Frau Berkow mit der Baronin von Fianelli eine lange und gewichtige Unterredung, an deren Schluß erstere die Hände der Baronin freundschaftlich umschloß.

„Lassen Sie mich nur machen, Frau Baronin; meine Tochter ist sanftmütig und gutherzig und wird sich am Ende doch meinen Wünschen fügen. Auch ist ihr Herz noch frei und ich bin überzeugt, daß der junge Edelmann, von dem Sie mir sprachen, ihr gewiß zusagen dürfte, denn nach Ihrer Schilderung muß er ein schöner Mann sein.“ schloß Frau Berkow ihre Rede.

„Und wann wollen Sie die jungen Leute miteinander bekannt machen, teure Freundin?“ fragte Eilas Mutter nach einer kleinen Pause.

„Es müßte dies sehr bald sein, da Herr von Imhoff bereits in acht Tagen seine Reise über den Ozean antreten will.“

„Wie töricht von dem jungen Herrn! Also sagen wir —“

„Würde es Ihnen morgen in der Oper passen? Leo von Brandt, sein Freund, wird ihn auf geschickte Weise zum Besuch der Oper animieren; haben wir ihn einmal dort, dann läßt es sich schon leichter operieren.“

„Gut; doch erlaube ich mir eins zu betonen. Sie kennen meine Tochter schon gut genug, um zu wissen, daß —“

„Ich verstehe; sorgen Sie sich nicht, meine Teure! Man wird alles auf die geschickteste und unauffälligste Weise arrangieren“, entgegnete die Baronin mit feinem Wächeln.

„Also bleibt es dabei; morgen in der Oper. Da Ga-

brile leidenschaftliche Musikfreundin ist, wird es ein leichtes sein, sie zum Besuch des Theaters zu bestimmen.“

„Ausgezeichnet! Tun Sie das Ihrige, ich werde meine tun.“

In heiterster Laune kehrte Frau Berkow nach Hause zurück, in dessen Baronin von Fianelli Leo von Brandt phonisch zu sich beschied.

„Die eitle Frau brennt darauf, diesen verkrachten Mann zum Eidam zu bekommen und wäre mit Freude bereit, seine Schulden zu bezahlen“, sagte später die Baronin lachend zu Brandt.

„Er hat keine“, entgegnete dieser lakonisch.

„Wie? Er hat keine Schulden? Das ist doch unglaublich!“

„Und ist doch so. Eine verriete alte Schachtel hat ein Schloss um hohen Preis — hoch nämlich in einem meiner nützlichen Verhältnisse — abgekauft. Den ganzen Teil jener Summe verwendete er zur Begleichung seiner Hauptgläubiger und mit dem Rest will er eben nach neuen Welt abdampfen.“

„Sie sagten: seine Hauptgläubiger; demnach sind noch Schulden da?“

„Nah! Nicht der Rede wert; ein paar hundert Kronen oder sollen es ein paar tausend sein.“

„Also gut, die Hauptsache ist, daß man ihn mit kleinen Millionen zusammenbringt; sie ist reichlich gebildet und würde eine entzückende Schloßherrin sein. Sie alles auf, um Ihren eigensinnigen Freund zum Besuch der Oper zu bewegen.“

„Und welchen Lohn bekomme ich für meine Bemühungen, schöne Dame?“ lachte Brandt, eine Hand nach ihm streckend.

„Gott, wie kann man nur so egoistisch sein.“ entgegnete mit koketttem Blick Frau von Fianelli. „Nebst dem, was Sie zuerst sehen, ob Sie Ihren Auftrag geschickt und zuvorkommend aller ausführen. Wie die Arbeit, so der Lohn.“

Es hatte Brandt schwere Mühe gekostet, sich mit Mitgehen in die Oper zu bewegen, doch endlich hatte er nachgegeben, um den lästigen loszuwerden.

„Du kannst mir glauben, daß mein Sinn heute noch andern gerichtet ist“, sagte er noch am Eingange ins Theater.

„Nah! Man muß sich seine präkäre Lage nicht noch mehr machen, als sie ohnedies ist. Du wirst es nicht bemerken, wenn du mitkommen zu dem. Mit diesen Worten schob Brandt den Arm unter den des Freundes und stieg mit ihm die steile Treppe hinunter.

Das Haus war bereits ziemlich besetzt und die Plätze nach dem er seinen Platz eingenommen hatte, die Plätze gütig durch den glänzend erleuchteten Saal schweiften.

Fortsetzung folgt.

Kurze Inlands-Chronik.

Das Domkapitel zu Osnabrück hat den Oberlehrer am Gymnasium zu Meppen, Dr. Wilhelm Berning, am Dienstag zum Bischof der Diözese Osnabrück gewählt. Der 55jährige Lehrling Karl Schlenker in Landsberg a. d. W. erschoss sich aus Furcht vor Strafe, weil er 40 K. verloren hatte.

Bei einer Ruderpartie auf dem Mühlstrom in Forst in der Lausitz kenterte ein Boot. Der 18jährige Steinbruder Walter Fischer ertrank. Zwei Kameraden wurden verletzt.

In den Thörschen Werken bei Mülheim erlitten zwei Arbeiter infolge einer Kesselexplosion lebensgefährliche Verletzungen.

In Wenninghausen bei Südenscheid wurden durch ein aus bisher unbekannter Ursache entstandenes Feuer sechs Bauerngehöfte mit insgesamt 15 Gebäuden niedergebrannt.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 27. Mai 1914.

Aufbeiterung des Wetters bevorstehend.
Am 25. Mai geschriebener: Endlich ist der ersehnte Regen gekommen und an manchen Orten sehr kräftig, trotz der Kürze der Zeit. Doch scheint sich nach der Wetterlage daraus eine Regenperiode nicht zu entwickeln. Das den Regen verursachende Schandland her bereitete sich schon wieder ein Hochdruckgebiet. Das letztere wird wahrscheinlich unsere Witterung bald wieder beeinflussen, so daß wieder eine heitere und im allgemeinen trockene Zeit bevorzustehen scheint.

Der Ertrag der Erbschaftsteuer für das Deutsche Reich im Rechnungsjahre 1912 belief sich auf 11 Millionen Mark bei einem Gesamteinwert von 850 Millionen Mark und rund 115.000 Steuerfällen. Von dem Steuerertrage kamen 50,5 Millionen Mark auf den Ertrag von Todes wegen und 4,5 Millionen Mark auf den Ertrag von Lebenden. Im Durchschnitt kam bei Erwerb von Todes wegen auf einen versteuerten Anfall ein Reinwert von rund 7393 Mark mit einem Steuerbetrage von 479 Mark. In der Reihe der versteuerten Erwerbsfälle stehen der Zahl nach die Abkömmlinge ersten Grades (mit 38.197 Anfällen gleich 35,3 Prozent der Gesamtzahl) dem Gesamteinwert nach die Geschwister (mit 295 Millionen gleich 37,9 Prozent des Gesamteinwerts) an erster Stelle. Die mit der höchsten Steuerhöhe belegten Erben waren mit 15 Millionen gleich 29,7 Prozent an der Steuersumme beteiligt. Von der Erbschaftsteuer sind die Anfälle in der Statistik unberücksichtigt geblieben, nämlich die an Ehegatten sowie Kinder und deren Erben, ferner solche unter 500 Mark, da dieser Betrag der Steuerpflichtigkeit durch § 11 Ziffer 1 des Gesetzes festgelegt ist. Außerdem sind statistisch nicht mehr zu berücksichtigen die Steuerbefreiungen nach den besonderen Bestimmungen des Gesetzes, abgesehen von Fällen, in denen der Wertbetrag des Erbes 100 Mark übersteigt. Der Ertrag der Erbschaftsteuer im Rechnungsjahre 1911 belief sich der Gesamteinwert beim Erwerb von Todes wegen auf 817,8 Millionen Mark, der Gesamteinwert auf 55,9 Millionen Mark, bei den Erbschaften auf 62,1 Millionen Mark. Der Wert der Erbschaften belief sich gegenüber dem Jahre 1911 nicht unerheblich zugenommen.

Landwirtschaft und Wanderarbeitskräfte. Die frühere Gewohnheit der Landwirte, in den Monaten der Landbestellung und Ernte Saisonarbeiter aus der Fremde zu beschäftigen, wird durch die durchgehenden Wanderer zu erhalten, muß nach der Wanderarbeitskräfte eine Änderung erfahren. Die Landwirte müssen sich eventuell durch den Fernsprecher dieses Verfahrens bedienen. Bei richtiger Handhabung dieses Verfahrens wird eine Erschwerung für die Landwirte, die erforderlichen Arbeitskräfte zu erhalten, nicht eintreten, sondern wird aber die unheimliche Bettelerei der Wanderer, die sich immer wieder darauf hingewiesen, daß die Wanderer in der eiligen Zeit der Bestellung und der Ernte kostenlos bzw. gegen eine geringe Gebühr Arbeitskräfte erhalten können. Die von den Wanderarbeitskräften erhaltenen Arbeiter werden auf den Staatsbahnen für die Wanderer zum Jahrespreise in der 4. Wagenklasse von der Wanderarbeitsstelle zur Arbeitsstelle befördert.

Begdorf, 26. Mai. Vergangenen Sonntag unternahm ein großer Teil der Mitglieder des Eisenbahnvereins Begdorf eine Familienausflug nach Wiesbaden. Die Mitglieder des Vereins begaben sich am Sonntag mittags in den Ausflugszug nach Wiesbaden. Abends ging es dann wieder zurück. Der zweite Teil des Eisenbahnvereins begab sich am 9. Juni unternahmen.

Marburg, 26. Mai. Den „F. N.“ wird aus Marburg berichtet: Die Leiche des Fränkischen Gismörbers Ra. liegt in einem von hiesigen Professoren der Chemie hergestellten Sauerapparat, das die Eigenschaften der Leiche zwar zu konservieren, aber trotzdem die Leiche nicht abgemagert, welche Wirkungen der Leiche in dem Sauerapparat noch etwa hervorgerufen. Die Leiche zeigt sich besonders Erscheinungen trotz peinlichster Vorkehrungen nicht gezeigt, und es ist auch schwer anzunehmen, daß die Leiche nach so langer Zeit sich noch zeigen werden. Der Leiche wird der Pfingstfesten der Körper noch immer erhalten sein, dann wird es, wie jede andere Leiche, der Leiche erhalten sein.

Eronberg, 26. April. Der Begründer der weitverbreiteten Eronberger Erbschaftskulturen, Peter Buchsbaum, ist am 26. April, als die Baumschulskulturen nicht mehr lobten, im Alter von 69 Jahren gestorben. Buchsbaum machte große Verträge mit dem Massenbau von Erbschaften auf der Eronberger Erbschaftskulturen. Hofmarschall von Trotha ist nach Berlin abgereist. Augenblicklich bietet die Lage keine Gefahr.

*** Frankfurt a. M., 26. Mai.** Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte heute die Abhaltung einer internationalen Ausstellung für Weltwirtschaft und Verkehr im Jahre 1918, die eine Weltschau über alle Länder und Völker werden soll. Für die ersten Vorbereitungen wurden 10.000 Mk. bewilligt. Dagegen sprach man sich gegen eine vom Magistrat für 1917 geplante Ausstellung „Jugend und Volk im 20. Jahrhundert“ aus, um die Kräfte für die große Ausstellung nicht zu zersplittern. Eine kleinere Ausstellung „Die Lederindustrie“ findet allerdings 1916 statt. — Der seltene Fall, daß ein Angeklagter das ganze Landgericht wegen Befangenheit ablehnt, ereignete sich heute vor der Strafkammer. Der aus Schotten stammende Agent Reinhard Kröll hatte sich wegen Betrugs zu verantworten, lehnte aber das Gericht unter der Begründung ab, daß man Zeugen, gegen die er Strafanzeige wegen Betrugs gestellt habe, heute als Zeugen gegen ihn geladen habe. Die von ihm angezeigten Leute seien aber nicht verfolgt worden, sondern hätten ihn jetzt auf die Anklagebank gebracht. Das Gericht beschloß tatsächlich die Vertagung und die Akten zur Entscheidung über den Ablehnungsantrag dem Straffenat des Oberlandesgerichts zu überweisen.

*** Nied a. M., 26. Mai.** Beim Baden in der Nidda gerieten zwei Griesheimer Schulkinder an eine tiefe Stelle und wurden von der Strömung fortgerissen. Im letzten Augenblick gelang es einem vorübergehenden Herrn, der die Jungen dahintreiben sah, diese aus dem Flusse zu retten, indem er in vollen Kleidern in die Nidda sprang und die schon Bewußtlosen nacheinander aus dem Wasser zog.

Elz, 25. Mai. Gestern fand hier der 6. Verbandstag der nassauischen Bürgervereine statt. Der Verband umfaßt zurzeit über 40 Vereine mit etwa 5000 Mitgliedern, die durch 60 Delegierte vertreten waren. Seit der letzten Tagung haben sich 6 neue Vereine angeschlossen: die von Hallgarten, Oberstedten, Destrich, Seck bei Limburg, Winkel und Marienberg im Westerwald. Nach der Erstattung der Berichte über die Tätigkeit des Verbandssekretariats, über die Kassenvorhältnisse und die Entwicklung des Verbandsorgans entwickelte Redakteur Ponke aus Biebrich in einem Vortrage die Ursachen der Entstehung und die Ziele der Bürgervereinsbewegung. Bei Beratung der Anträge wurde beschlossen, dem Verband eine Bezirkssektion zu geben (Rhein, Main, Lahn, Taunus- und Westerwaldgau). Die Stellungnahme zur Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, das Bürgervereine bekanntlich als „politische“ Vereine charakterisiert hat, erfolgte in dem Beschlusse, dem Reichstage bei Beginn der neuen Session einen Antrag zu unterbreiten, wonach in den § 3 des R.-V.-G. eine genaue Definition des Begriffes „politische Vereine“ vom Gesetzgeber aus aufgenommen wird. Weiterhin wurde die Schaffung einer Rechtsauskunftsstelle für kommunalpolitische Angelegenheiten beschlossen. Die Vorlage auf Beitritt zum Nassauischen Verkehrsverband wurde für die Herbsttagung zurückgestellt. Der nächste Verbandstag wird im November in Fildrheim am Main abgehalten.

*** Rom Feldberg, 26. Mai.** Am Roten Kreuz stürzte ein Radfahrer vom Rade. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte zu Wagen fortgeschafft werden.

*** Alsfeld, 26. Mai.** Der Direktor des hiesigen Stadttheaters, Willi Reuß, ist mit Hinterlassung recht erheblicher Schulden seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Auch den Schauspielern blieb er die letzten Sagen schuldig. Die schwer in Not geratenen Künstler spielen nunmehr auf eigene Faust und eigene Rechnung weiter.

Neueste Nachrichten.

Militärisches.

Kolmar, 27. Mai. Der große Generalstab trifft heute gegen Mittag in Kolmar ein. Der Kronprinz, der sich gleichfalls bei ihm befindet, wird im Hotel Terminus Wohnung nehmen. Zu Ehren der Gäste veranstaltet die Garnison einen Fackelzug. Donnerstag nachmittag erfolgt die Abreise.

Präsidentenkrise in Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt von einer gewöhnlich sehr gut informierten Stelle, daß Präsident Poincaré mehrmals zu Persönlichkeiten seiner Umgebung geäußert hat, er werde unverzüglich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

Ein Riesenbrand.

London, 27. Mai. Aus New-York wird telegraphiert, daß dort im Cleveland Holzhof Feuer ausbrach. 8 englische Quadratmeilen wurden eingeäschert. Der Schaden beträgt 6 Millionen Mark.

Verunglückter Fallschirmabsatz.

London, 27. Mai. Der deutsche Flieger Georg Prensil ist gestern mittags auf dem Flugplatz von Hendon beim Erproben eines selbstkonstruierten Flugzeuges schwer verunglückt. Prensil, der sich in seinem Flugzeug mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 160 Kilometern fortbewegte, machte den Versuch, sich aus dem Flugzeug mit einem Fallschirm zur Erde zu lassen. Der Fallschirm funktionierte jedoch nicht richtig und Prensil stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Ein neuer Erdstoß.

Rom, 27. Mai. In dem schwer heimge suchten Aetnagebiet wurde gestern ein heftiger Erdstoß verspürt, der wieder eine große Panik hervorrief. Überall floh die Bevölkerung ins Freie und rief die Heiligen um Hilfe an. Ob Personen dem Erdstoß zum Opfer gefallen sind, steht noch nicht fest.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 27. Mai. Die Friedensverhandlungen werden unter Mitwirkung der Kontrollkommission fortgesetzt. Man vertritt sich einen günstigen Verlauf von ihnen. Die Aufständigen fordern Garantien für die muhamedanische Religion, die türkische Sprache sowie die Bildung eines neuen Kabinetts. Bei den letzten Kämpfen sind, wie jetzt feststeht, 30 Mann auf Seiten der Verteidiger des Fürsten gefallen. Die Verluste der Rebellen sind weit beträchtlicher. Hofmarschall von Trotha ist nach Berlin abgereist. Augenblicklich bietet die Lage keine Gefahr.

Stürmische Szenen in der spanischen Kammer.

Madrid, 27. Mai. Die gestrige Kammer Sitzung ist ganz besonders stürmisch verlaufen. Auf der Tagesordnung stand die Diskussion der Thronrede. Der Sozialistenführer Iglesias hielt eine äußerst heftige Rede über die spanische Politik in Marokko. Er eiferte gegen den Krieg und die blutigen Absichten der spanischen Regierung und behauptete, daß die Regierung unter dem persönlichen Einfluß des Königs handle, der zum Krieg treibe. Die Sozialisten applaudierten Iglesias aufs lebhafteste und riefen: „Noch die Republik“. Die anderen Abgeordneten erwiderten auf diesen Ruf mit dem Ruf: „Es lebe der König“. Es kam zu einem minutenlangen Tumult. Als schließlich der Präsident die Ruhe wieder hergestellt hatte, erklärte er, daß die Beschuldigungen Iglesias vollkommen ungerechtfertigt seien und daß der König keinerlei persönliche Politik betreibe. Diese Erklärung des Präsidenten rief von neuem einen minutenlangen Lärm hervor, so daß schließlich die Sitzung aufgehoben werden mußte. Als dann die Sozialisten das Parlamentsgebäude verlassen hatten, versammelten sie sich auf der Straße und riefen von neuem: „Es lebe die Republik“. Es kam zu einem Aufruhr, die Polizei schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Abreise der „Waterland“.

New-York, 27. Mai. Die Abfahrt des Hapag-dampfers „Waterland“, die gestern nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Schauspiel von nie gesehener Großartigkeit, das Tausende und Abertausende von Zuschauern an die Piers gelockt hatte. Gleichzeitig spielten sich auch die aufregendsten Szenen ab. Da das Fahrwasser für einen derartigen Leviathan des Meeres nicht tief genug ist, mußten Schleppdampfer den Koloss aus den Dockanlagen herausbugsiern. Dabei legte sich das Schiff quer über den Hudson, so daß man eine Zeitlang ein Kentern des Dampfers befürchtete. Als dann die Maschinen mit eigener Kraft zu arbeiten begannen, wühlten die Schrauben das Wasser derartig auf, daß eine Reihe von kleineren Dampfern in die größte Gefahr kamen. Zwei Kohlenboarren wurden von den Wellen erfasst und schlugen um, während zwei größere Dampfer mit aller Gewalt gegen den Pier geworfen wurden und starke Havarien erlitten. Auch die Piers wurden beschädigt. Dann kam die „Waterland“ in Fahrt und konnte das offene Meer erreichen. — Die Hafenbehörden von New-York beschäftigen sich ernstlich mit den Folgen, die das Anlegen derartiger Riesendampfer mit sich bringt. Sie werden wahrscheinlich der Hapag-Gesellschaft anheimstellen, ihre Anlagen auszubauen.

Verunglückte Vergleute.

New-York, 27. Mai. In der Santa Gertrudis-Jeche, die in der Nähe der Stadt Mexiko gelegen ist, wurden 25 Vergleute durch ein Maschinestück, das in den Schacht hinabstürzte, erschlagen.

Bücher-Besprechung.

Was Pflanzen von Tieren lernten! lautet ein hochinteressanter, reich illustrierter Aufsatz in der neuesten Nummer der allbeliebten Zeitschrift „Da bin ich“, Verlag John Henry Schöner, G. m. b. H., Berlin W. 57. Wie, kann denn das sein? Können denn Pflanzen, also anscheinend Wesen ohne Empfindung und Ueberlegung, überhaupt etwas lernen? Nun, man lese diesen hochbedeutenden Artikel, und man wird vielleicht anders über diese Dinge denken lernen! Wer übrigens das neue Heft von „Da bin ich“ betrachtet, wird über das darin Gebotene erstaunt sein. Hier findet die Frau Mode einfachen und eleganten Genres für sich und ihre Kinder mit großem Schnittbogen, dort findet der Mann aktuelle Bilder aus der Zeitgeschichte unter der Rubrik „Bovon man spricht“ und eine interessante Beilage „Humor“. Vater, Mutter und Tochter finden dort ferner die vorzüglich redigierte illustrierte Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“ mit der Romanbeilage „Aus besten Federn“. An anderer Stelle wird wieder der Hausfrau ein praktischer „Haustell“ mit „Winken und Küchenrezepten“ usw. geboten, endlich noch „Handarbeiten“ in Hülle und Fülle. Überall wird in deutschen Familien auf den Ruf: „Wo ist mein Blatt?“ die Antwort ertönen: „Da bin ich!“. Abonnements auf das 14 tändig erscheinende Blatt „Da bin ich“ nehmen für 20 Pfg. pro Heft alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern erhältlich bei erfragen und durch den Verlag John Henry Schöner, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Hauswirtschaftliches.

Kaninchensuppe mit Rinsen. Ueberreste vom gebratenen Kaninchen löst man mit einem scharfen Messer vom Gerippe, schneidet das Fleisch in kleine Würfel und gibt es in die Terrine. Das Gerippe verfährt man mit 3-4 hartgebackenen Semmelscheiben im Mörser und durchdünstet die Knochen mit kleinwürfelig geschnittenem, geducktem Speck, fein geschnittenen Zwiebeln und Petersilie. Inzwischen hat man zwei Würfel Maggi's Rinsensuppe mit einem halben Liter kalten Wasser zu dünnem Brei angerührt und in stark einen Liter kochendes Wasser gegossen. Dann gibt man die Kaninchenknochen dazu, läßt die Suppe nach dem Aufwallen bei kleinem Feuer 25 Minuten gut durchkochen, streicht sie durch ein Haarsieb und richtet sie über den Kaninchenfleischwürfeln in der Terrine an.

für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, den 28. Mai.

Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne meist leichte Regenfälle, kühl.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Der Sieger im Prinz-Heinrich-Flug.

Der diesjährige Prinz-Heinrich-Flug, der leider mehrere Menschenleben als Opfer forderte, ist zu Ende gegangen. Die durch ihn erzielten flugtechnischen Resultate sind als sehr gute zu bezeichnen. Den Kaiserpreis errang sich Leutnant Freiherr von Thüna, dessen Bild wir unseren Lesern bieten. Der Sieger ist Leutnant im 5. Garderegiment zu Fuß und zurzeit zur Kriegsakademie kommandiert. Weitere Preise errangen folgende Flieger: den Prinz-Heinrich-Preis der Zivilflieger Krumsiek; den Preis des Königs von Bayern: Leutnant von Kleist, der Beobachter des Freiherrn von Thüna; den Preis des Großherzogs von Baden: Leutnant Plagemann, der Beobachter von Krumsiek; den Preis des Großherzogs von Oldenburg: Oberleutnant von Beaulieu; den Ehrenpreis des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg und Ehrenpreis des Grafen Wedel: Leutnant von Buttlar; den Preis des Hamburger Landwehrregimentes: Oberleutnant Hantelmann und Leutnant Bonde; den Preis der Stadt Köln: Leutnant von Schröder; den Preis der Stadt Münster: Schauenburg; den Preis des bayerischen Kriegsministeriums: Leutnant Müller; den Ehrenpreis der Stadt Hamburg: Leutnant von Hiddessen; den Ehrenpreis der Stadt Bremen: Leutnant Müller; den Ehrenpreis des preussischen Kriegsministeriums: Hauptmann Geerdh; den Preis des Fürsten von Hohenzollern: Leutnant Schlemmer; den Preis des Fürsten von Habsfeld: Oberleutnant König; den Preis des Fürsten von Schaumburg: Leutnant von Schröder; den Preis der Stadt Minden: Leutnant von Beaulieu; den Preis des Kreises Minden: Hauptmann Geerdh. Geldentschädigungen erhielten nur die Zivilflieger, und zwar Krumsiek, Schauenburg und Thelen je 4500 M., Schlegel und Stöffler je 750 M.

Die Preisverteilung erfolgte im Gürzenichsaal zu Köln, in dem die Stadt Köln zu Ehren des Prinzen Heinrich und der Teilnehmer des Prinz-Heinrich-Fluges ein Festmahl veranstaltet hatte. Während desselben hielt Prinz Heinrich eine Ansprache, in der er die glänzenden Erfolge der deutschen Flieger hervorhob. Das Ausland beginne bereits, uns um die Leistungen unserer Flieger zu beneiden.



Kurze Auslands-Chronik.

In Schönpriesen bei Auisig wurden durch eine Explosion in der Edelmannschen Spiritusfabrik der Kupferschmied Bosmirda getötet und der Oberbrenner Grohmann schwer verletzt.

Bei einem Brande des Alpendorfes La Valle bei Bellino wurde unter den Trümmern eine verkohlte Leiche gefunden. Drei weitere Personen werden vermisst, so daß man befürchtet, daß im ganzen vier Personen verbrannt sind. 48 Häuser liegen in Asche.

Der Tuchfabrikant Heinrich Maier in Schruns (Montafonthal) wollte eine vierzigstägige Hungerkur durchmachen. Am 33. Tage starb der Sonderling. Er hatte vorher die Verbrennung seiner Leiche in St. Gallen bestimmt.

In Kertsch wurde Fürst Obolenski verhaftet, weil er als Beamter einer Aktiengesellschaft in Jekaterinoslaw große Unterschlagungen begangen hat.

Die Stadt Kellin in Britisch-Kolumbien ist durch Feuer fast vollständig zerstört worden. Das Geschäftsquartier ist ganz verbrannt, ebenso mehrere Privathäuser, drei Hotels, eine Kirche, das Postamt und das Telegraphenamt. Keines dieser Häuser war versichert.

Der Unardampfer „Andanta“ ist in Plymouth mit erheblicher Verspätung eingetroffen. Er war auf der Fahrt von Montreal in ein Eisfeld geraten. Die Eisberge waren so zahlreich, daß die Maschinen 16 Stunden gestoppt werden mußten.

Vermischtes.

Saatenstand in Deutschland Anfang Mai 1914. Für den Saatenstand in Deutschland Anfang Mai 1914 sind, nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die Notizen folgende:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1914		1913
	Mai	April	Mai
Winterweizen	2,5	2,5	2,5
Winterpelz	2,2	2,3	2,7
Winterroggen	2,6	2,4	2,7
Klee	2,5	—	2,5
Ruzerne	2,6	—	2,8
Bewässerbare Wiesen	2,2	—	2,3
Andere Wiesen	2,6	—	2,6

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Zuchthäusler als Leiter eines Kinderheims. Als alter Zuchthäusler entpuppte sich der Verwalter Lötter des Kindererziehungsheims in Stolpmünde, der zweimal wegen Diebstahls und Raubes, das letztemal mit acht Jahren Zuchthaus bestraft ist. Jetzt hatte er sich vor der Stolper Strafkammer abermals wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu verantworten, den er in einem Kaufmannsgeschäft in Stolpmünde während seiner Tätigkeit als Verwalter des dortigen Kindererziehungsheims ausgeführt hatte. In der Verhandlung wurde gleichzeitig das Vorleben Lötters aufgedeckt, über das dieser bisher einen dichten Schleier zu ziehen gewußt hatte. Trotzdem bleibt es unverändert, wie es möglich war, daß man einem Manne mit solcher Vergangenheit ein derartiges verantwortungsvolles Amt bei Kindern übertragen konnte. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 28. Mai. 1759. William Pitt, der Jüngere, englischer Staatsmann, * London. — 1840. Hans Rastat, Maler, * Salzburg. — 1853. Karl Larsson, schwedischer Maler, * Stockholm. — 1890. Viktor Rehler, Komponist, † Straßburg. — 1902. Adolf Kuhmaul, Kliniker, † Heidelberg. — 1905. Bald. Möllhausen, Schriftsteller, † Berlin.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am **Donnerstag, 28. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr**, im Rathaus anberaumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht der Bau- und Finanz-Kommission über die Vorlage betr. Anlage einer Zentralheizung im Volksschulgebäude.
2. Beschaffung der Turnhallen-Ausstattung.
3. Erlass eines Ortsstatuts betr. amtliche Bekanntmachungen.
4. Mitteilungen.

Herborm, den 26. Mai 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Ludwig Hofmann, Königl. Baurat.

Ladenschluß betr.

An den letzten 2 Wochentagen vor Pfingsten, also am 29. und 30. Mai d. Js. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung

betr. den Verkehr auf dem Friedhof.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Der Friedhof ist für das Publikum für gewöhnlich nachmittags geöffnet, zu den übrigen Zeiten ist der Besuch nach Anmeldung bei dem Friedhofsaufseher gestattet. Das Benutzen von Privatschlüsseln ist nur mit Genehmigung des Magistrats zulässig. Das Eindringen in den Friedhof durch Uebersteigen des Tores oder der Einfriedigung ist verboten.

§ 2. Schulpflichtige Kinder dürfen außer bei Beerdigungen nur in Begleitung erwachsener Personen den Friedhof betreten. Letztere haben die Kinder unter steter Aufsicht zu halten und dafür zu sorgen, daß dieselben sich keinerlei Ungehörigkeiten schuldig machen. Alle Besucher des Friedhofs haben den Anordnungen des Aufsehers unbedingt Folge zu geben. Alles Schreien, Lärmen, Werfen mit Steinen und unanständiges Betragen, sowie jede Verunreinigung des Friedhofs ist verboten.

Bei Beerdigungen ist der Zutritt außer dem Beisengefolge nur solchen Personen gestattet, welche sich in angemessener Kleidung befinden. Etwa in Ausführung begriffene Arbeiten auf dem Friedhof sind für die Dauer einer Beerdigung einzustellen.

§ 4. Das Tabakrauchen auf dem Friedhofe und das Mitbringen von Hunden auf denselben ist verboten.

§ 5. Jede Beschädigung der Gräber einschl. der Grabmonumente und Grabverzierungen ist untersagt. Das Betreten eines Grabes, das Abbrechen oder Fortnehmen von Blumen, Pflanzen oder Kränzen von einem solchen ist nur denjenigen Personen gestattet, welchen die Unterhaltung der Gräber oder die Dispositionsbefugnis über dieselben zusteht.

§ 6. Jede Grabstätte muß von den Unterhaltungs-pflichtigen (Eltern, Kindern, sonstigen Erben, oder mit der Unterhaltung Beauftragten) fortwährend in einem würdigen Zustande erhalten werden. Hierbei sind nur solche Einrichtungen zulässig, welche der guten Sitte nicht widersprechen und welche die für die Gräber festgesetzte Größe nicht überragen.

§ 7. Zur Herstellung von Gräbern, Grabmonumenten, Einfriedigungen und Einfassungen, sowie zur Anpflanzung von Bäumen, deren Wachstum regelmäßig 2 Meter übersteigt, ist die schriftliche Genehmigung des Bürgermeisters einzuholen. Die Aufstellung von gewöhnlichen Guss- und Holzkreuzen bedarf der Genehmigung nicht. Die Verantwortlichkeit für Einholung der Erlaubnis trifft sowohl den Besteller wie den Aufsteller. Nicht erlaubte oder nicht der gegebenen Erlaubnis entsprechende Anlagen müssen auf Anordnung des Bürgermeisters wieder entfernt werden.

§ 8. Die bei Wiederbenutzung der Gräber auf diesen noch vorhandenen Denkmäler müssen auf Anordnung des Bürgermeisters von den in § 6 bezeichneten Personen entfernt werden, widrigenfalls die Entfernung auf deren Kosten durch die Polizeibehörde erfolgt.

§ 9. Die bei der Herstellung und Unterhaltung der Gräber, Denkmäler, Einfassungen und dergl. entstehenden Abfälle und Schutthaufen hat der die Arbeit Ausführende alsbald zu entfernen und auf den vom Friedhofsaufseher angewiesenen Platz zu verbringen. Hierbei etwa an Wegen und Nachbargräbern verursachte Schäden sind den Anweisungen des Friedhofsaufsehers entsprechend wieder herzustellen.

§ 10. Jedes Befahren des Friedhofs mit Fuhrwerken, welche mit tierischer oder maschineller Kraft fortbewegt werden, ist verboten.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht anderweit höhere Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder entsprechender Haft geahndet.

§ 12. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Herborm, den 9. Mai 1905.

Die Polizei-Verwaltung: Birkendahl.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß die Veröffentlichung derselben im amtlichen Kreisblatt in Nr. 131 am heutigen Tage erfolgt ist und gemäß § 12 also mit dem heutigen Tage in Kraft tritt.

Herborm, den 6. Juni 1905.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Haiger. Dienstag, 2. Juni

Kram- und Viehmarkt (Pfingstmarkt)

E. Magnus, Herborn

offeriert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Ware bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhaftige Bezugung von **Harmoniums** sowie sämtl. **Musikinstrumenten**.

Verlobungs-Karte

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

Buchdruckerei E. Anding, Herborn

Kluge Hausfrauen

befordert Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche **gelben Spar-Rabattmarken des Spar-Unternehmens A. H. Schwarz** veranlassen. Für jeden mit 200 dieser Rabatt-Marken besetzten Schein kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Scheine ausgeben werden, für 1. — Mk. Ware entzinsen lassen. Hochachtend

Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. H. Schwarz
Eibelshausen.

3 Tage vor Pfingsten!!

Donnerstag Freitag Samstag
4 fache Rabattscheine und Gutscheine
statt der Doppelten!

8 Scheine auf 1 Pfund Kaffee usw.
und für 5 Scheine

1 grosser Riegel ff. Schokolade

Buchthal, Herborn, Hauptstr. 3

Feste Wurzeln

hat Dr. Thompson's Seifenpulver in Millionen von Haushaltungen gefaßt. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel „Seilix“ ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

Metallbetten

an Private Rental. frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl/M.

Gelegenheitskauf für Gastwirte!

Ein Orchestrion

steht billig zum Verkauf. Näh. in der Exped. d. Nass. Volksfr.

Gesucht

in allen Orten, Städten u. Dörfern, wo wir noch nicht vertreten sind, anständige, männliche od. weibliche

Vertreter,

welche der Kundschaft unsere Artikel: allerfeinsten, buttergleiche **Margarine**, gebrannten **Kaffee**, **Chafena-Extrakt**, **Schinken-Extrakt**, fetten **Margarin-Pfäse**, wöchentlich frisch, von 1 Pf. an, ins Haus bringen gegen **guten Verdienst**. Es kann auch als Nebenbeschäftigung von pensionierten Beamten, Handverlern, Arbeitern oder deren Frauen besorgt werden.

MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.

Vertreter u. Reisende

bei hoh. Verdienst überall gesucht
Grüssner & Co., Neurode i. E.
Solzrouleau- u. Jalousienfabrik

Sohn

achtbarer Eltern gesucht.

Näh. in der Exped. d. Nass. Volksfr.

Suche für sofort

Modellleur- u. Zeichner

Lehrling

Herm. Böhm
Herborn.

Wer Stellung

verlangt?

Ztg. „Deutsche Stollen“
Hamburg 36 (113.)

Carl Schärer

Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreiner
Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen
einfacher bis feiner
Ausführung
Einzel-Möbel
Kaselle Bollmann